

Wassily Kandinsky (1866 Moskau–1944 Neuilly-sur-Seine)

9 *Paysage à Murnau (Landschaft mit dunklem Baum)*, 1908; verso bez. (sign.?): Kandinsky 1908; Karton; 32,8×41 cm; Inv. Nr.: P4T; erworben: 1998

Provenienz

Gabriele Münter, Murnau;
Marlborough Fine Art Ltd., London;
Stephan Hahn, New York;
Findlay Galleries, Chicago;
Cynthia Warrick Kemper, New York;
Jan Krugier, Genf;
Privatsammlung, Schweiz

Ende 1896 kam Wassily Kandinsky von Moskau nach München und besuchte dort kurze Zeit später die Kunstschule des aus Laibach (Ljubljana) stammenden Malers Anton Ažbė. 1902 gründete Kandinsky selbst die «Phalanx-Kunstschule», in welcher er Gabriele Münter als eine seiner ersten Schülerinnen unterrichtete. Zwischen ihnen entwickelte sich eine immer enger werdende Arbeits- und Lebensgemeinschaft, die bis zum Ersten Weltkrieg bestand. 1908 machten beide einen Ausflug in das bayrische Voralpenland und entdeckten dabei das kleine Dorf Murnau am Staffelsee. Es gefiel ihnen dort so gut, dass sie im darauf folgenden Jahr ein Haus erwarben, in dem bald schon Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin als Gäste ein- und ausgingen (siehe Kat. Nr. 10). Von Beginn an erkundeten sie die umliegende Landschaft und hielten sie in zahlreichen, meist kleinformatigen Gemälden fest.

In Kandinskys *Paysage à Murnau* von 1908 dominieren noch die Stilmerkmale des Neoimpressionismus, bei dem alle Licht- und Farbdaten in einzelne Striche und Punkte zerlegt und unvermischt nebeneinander gestellt sind. Doch auch der ornamentale Linienfluss des Jugendstils ist im Bildaufbau erkennbar und verbindet sich rhythmisch mit dem Auf und Ab der Bodenwellen des baumbestandenen Landschaftsausschnitts. Ob das rechts im Hintergrund angedeutete Dorf Murnau ist, lässt sich kaum mit Sicherheit beantworten. Auch andere kleine Ortschaften in Murnaus näherer Umgebung

haben Eingang in Kandinskys Gemälde gefunden. Saftiges Grün und kühles Blau in Begleitung abgestuften Violetts bestimmen das Bildkolorit, in das sich nur geringfügige, gleichwohl auffällige Tupfen von Weiß und Rot einmischen. Ein Spätsommernachmittag mag hier eingefangen worden sein, an welchem die Schatten schon dunkel werden, aber, wie es die Impressionisten so schön wussten, immer noch farbig sind. In diesem kleinteilig-flächenhaften Bild ist die Farbe bereits weitgehend vom sichtbaren Gegenstand gelöst. Kandinsky hat die Landschaft nur mehr zum Anlass genommen, durch Farbe allein, durch den Zauber ihres Klanges, die Seele des Betrachters in Schwingung zu versetzen. Was er über Cézanne schreibt, gilt im gleichen Maße für sein eigenes Werk: «Nicht ein Mensch, nicht ein Apfel, nicht ein Baum werden dargestellt, sondern das alles wird [...] gebraucht zur Bildung einer innerlich malerisch klingenden Sache, die Bild heißt.» Nur zwei Jahre nach Entstehung der *Paysage à Murnau* vollzog Kandinsky den Schritt zur reinen Abstraktion, zur völligen Befreiung der Farbe vom Gegenstand.

U.W.